

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Aufändigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Das Wahleresultat im 8. Landtagswahlbezirke.

Im 8. Landtagswahlbezirke Pettau, der zehn Gerichtsbezirke umfaßt, wurden bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten der allgemeinen Wählerklasse im ganzen 19.128 Stimmen abgegeben.

Davon entfielen auf den slowenisch-kerikalen Kandidaten Hofrat Dr. Ploj 13.376, auf den von der freisinnigen Gruppe der Städte und Märkte und den fortschrittlich und freisinnig gestimmten Wählern aus den Landgemeinden aufgestellten Kandidaten Franz Bratschko, Bezirksobmann in Oberradersburg, 5407 Stimmen, der von den Sozialdemokraten aufgestellte Wahlwerber Bidmar erhielt 184 Stimmen, 211 Stimmen waren zersplittert.

Es erscheint somit der slowenisch-kerikale Wahlwerber Hofrat Dr. Ploj zum Landtagsabgeordneten in diesem Wahlbezirke gewählt.

Vor allem anderen gratulieren wir den Wählern der allgemeinen Kurie, den Arbeitern, den Winzern, Knechten, Tagelöhnern und sonstigen kleinen Leuten, für welche ja diese Wahlkurie eigens geschaffen wurde, damit auch sie einen Mann in den Landtag senden können, der ihre Interessen vertritt, zur Wahl eines I. I. Hofrates, der in Wien daheim ist und daher die Verhältnisse der kleinen Leute in den zehn Grenzbezirken Oberradersburg, Untenbergr, Friedau, Pettau, Rohitsch, St. Leonhard, St. Martin, Drachenburg, Lichtenwald und Raasdorf ebenso genau kennt wie diese kleinen Leute, die er im Landtage vertreten soll, die Lebensverhältnisse eines I. I. Hofrates und reichen Privatmannes in Wien kennen.

Buntes.

„Ein schlafender Hase fängt keinen Fuchs“ variierte ein fixiger Woter bei der Landtagswahl in Graz und sammelte sich sechs Wahlzertifikate, mit welchen er in jedem der sechs Bezirke wählen ging. Die Wahlkommissionen hatten ja überall Stimmzettel im Vorrat für vergessliche Wähler. „In allen neunundneunzig Teufeln! Wir müssen fliegen und wenn es Graz gilt!“ fluchten die frommen Wahlmacher und wählten den Reutenfussel, weil kein Kerikaler mit Namen „Neunundneunzigteufel“ anzutreiben war. Und richtig blieben sie um den fehlenden zweiten „Renner“ in der Minorität gegen ihre roten Brüder; anstatt 9904, erhielten sie bloß 2904 Stimmen.

Dafür sind sie in anderen Wahlbezirken aber; also ein Beweis, daß die Kerikalen recht haben wenn sie behaupten, die achtjährige Schulpflicht sei ganz unnötig, denn um sich den Namen eines Wahlwerbers vom Wahlmacher auf den Stimmzettel schreiben zu lassen, kann man auch Analphabet sein. Wahlgeographie wird in der Neuschule überhaupt nicht gelehrt und Heimatskunde? — lächerlich, jedes Schaf findet seinen Stall, ohne je Heimatskunde gelernt zu haben, kennt seinen Hirten und läßt sich willig scheren. König Peter von Serbien hat die Krönung

Denn diese kleinen Leute hat der neugewählte Abgeordnete in erster Linie zu vertreten, weil die Wähler der anderen Wahlkurien, welche ebenfalls mitwählten, ihre Vertretung im Landtage ja bereits haben.

Aber auch diesen bauerlichen Wählern ist zu dieser Wahl zu gratulieren genau so herzlich wie ihren landwirtschaftlichen Mitarbeitern! — Der Vertreter der slowenisch-kerikalen Bauern und landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter sei ihnen herzlich gegönnt! — Nur die Herren, die ebenfalls mitgewählt und besonders bis zur Aufopferung mitgearbeitet haben, daß Herr Hofrat Dr. Ploj gewählt wurde, werden sich ins Fräustchen lachen, denn ihre Interessen wird Herr Dr. Ploj im steirischen Landtage auf alle Fälle am besten vertreten, nach der von ihnen selbst geprägten und ausgegebenen Parole: „svoj k svojmu!“ Und der Gewählte muß ihnen auch besonders dankbar sein für die Mühe, die sie sich gaben, für die aufregende Arbeit, die sie leisten mußten, um ihm die Stimmenmehrheit zu sichern! —

Freilich diese Wahlarbeit war in vielen Fällen eine solche, daß bereits jetzt eine stattliche Zahl von Wählern sich nicht nur über den Terrorismus der Agitation beschwerten, sondern Vorkommnisse, die sie als Wahlhinderer betrachten, einfach geschwiegen sind. Daß die Geistlichen die Wähler warnten, den fortschrittlichen Bratschko zu wählen und für Ploj zu stimmen, ist zwar ein Eingriff in das persönliche Recht des Wählers, nach bestem Gewissen und ohne Rücksicht auf Gunst oder Mißgunst anderer den ihm genehmen Mann zu wählen, aber das ist noch der geringste Vorwurf, der den hochwürdigen Herren gemacht wird. Bedenklicher sind schon die Anzeigen, daß einige dieser Macher den Namen des Ker-

ohne Zwischenfall überstanden, dagegen verursacht die Krönung des Prinzen von Koburg einen europäischen Riesensandal. Das kommt davon, wenn man sich anstatt von einer hohen Geistlichkeit von einem flotten Oberleutnant krönen läßt.

Die drahtlose Telegraphie wird nun auch in Frankreich offiziell eingeführt. Österreich ist dagegen noch so rückständig, daß man für jedes Telegramm nach wie vor zahlen muß; ohne „Draht“ gibts kein Drahten.

Spelterini ist wirklich ein glücklicher Lustschiffer. Gerade am 20. d. M., dem kritischsten Wahltag 1. Ordnung segelte der Mann mit seinem Ballon so glücklich über die Jungfrauengruppe, daß ihm wirklich keine bei der Jungfrau erhaschen konnte. Freilich stieg er bis zu 8000 Meter Höhe auf, um sicher zu sein.

Die Wiener Volkskrieger beschwerten sich in der Stathalterei über die mehr und mehr zunehmende Konkurrenz ungarischer Sing- und Spielgesellschaften in Wien. Oho! der Kriegsminister stellt magyarische Juristen, die nicht deutsch können, als Auditoren in die gemeinsame Armee ein und der Parität wegen schickt Ungarn magyarische Volkskrieger Herber, welche in Österreich die Foten von O. Budavar deutsch vortragen. Das ist doch im Allgmeinen begründet? und noch immer besser, als wenn die ungarischen Rechtsakademiker beim Heiraten magyarische Straf-

kalen Kandidaten einfach selber auf die Stimmzettel der Wähler schreiben, ohne erst zu fragen, ob diese damit einverstanden seien oder nicht. Noch bedenklicher aber sind die Anzeigen, daß diese skrupellosen und mit der Furcht vor ihrer Macht rechnenden Herren bereits vom Wähler ausgefüllte Stimmzettel einfach korrigierten und den Namen des kerikalen Kandidaten darauf schrieben.

Was aber aus dem Wahlorte Marasple gemeldet wird, übersteigt doch schon die Grenzen selbst der unerlaubten Agitation!

In diesem Wahlorte soll der Wahlkommissär selber die Stimmgebung schon um 10 Uhr vormittags geschlossen haben, zwei Wähler um diese Zeit kaum noch, die später kommenden und zwar ca. 30 fortschrittliche Wähler, die erst um 10 Uhr kamen, überhaupt nicht mehr zur Stimmgebung zugelassen haben! — das wäre doch mehr als bloße Agitation und wir fordern in dieser Sache dringend eine amtliche Klarstellung!

Von anderen Wahlkreisen der Kerikalen werden wir noch später reden.

Daß mit solchen Mitteln der slowenisch-kerikale Wahlwerber Dr. Ploj es in 10 Gerichtsbezirken auf 13.376, von im ganzen 19.128 Stimmen gebracht hat, kann nicht wundernehmen.

Dem slowenisch-kerikalen Wahlwerber Dr. Ploj stand nur der sozialdemokratische Kandidat Bidmar wirklich gegenüber, wurde für ihn auch nicht viel agitiert, weil das bei der strammen Organisation der Sozialdemokraten ziemlich unnötig ist, da es ohnehin die Genossen für ihre Pflicht halten, geschlossen für den von der Parteileitung aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Die 184 Stimmen, die er erhielt, werden weitaus überwogen durch die 211 Stimmen, die zersplittert

rechtspflege vortragen und transleithanische Breteldivas in den Garnisonsarresten fangen würden.

Fürst Herbert Bismarck, der Sohn des großen Kanzlers, ist tot. Fürst Herbert hatte bei Mars la Tour den berühmten Todesritt der Reiterbrigade Dredow mitgeritten und wurde schwer verwundet. Aber diese Wunde dürfte ihm wohl weniger Schmerz gemacht haben als die „Entlassung“ seines großen Vaters, an dem die Engländerei des neuen Herrn und seiner Mania nicht wenig Schuld trug. Als der große Kanzler das berühmte Wort sprach: Wir Deutsche kämpfen Gott, sonst nichts in der Welt! konnte er freilich noch nicht wissen, daß noch zu seinen Lebzeiten ein neuer Kurs eingeschlagen werden würde, der in schönen Zirkuskünsten in den Vatikan, dann zum feierlichen Empfange eines amerikanischen Willibards, weiter zur Verschmetterung der Chinesen bis zum Verlaufe deutscher Passagierdampfer an Rußland führte, welches die deutschen Dampfer in „Freiwilliger-Kreuzer“ verwandelt, um damit gelegentlich wieder deutsche Handelschiffe zu kapern. Im Grabe würde sich der alte Kanzler umdrehen, wenn er die offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 21. September 1904 zu lesen bekäme, die dem serbischen König von Nordserbien also anstrubelt: „Wir wünschen dem König zu dem bedeutungsvollen Feste Glück und seiner Regierung segensreiche Erfüllung seiner auf die

waren. Wenn also der von den freisinnigen und fortschrittlichen gesinnten Wählern der Städte und Märkte und den Landgemeinden ohne sein Zutun aufgestellte Kandidat Franz Bratschko, obgleich er keine Wählerversammlungen abhielt, kein zugkräftiges Programm entwickelte, um gleich anderen berühmten Rüstern mit unerfüllbaren Versprechungen Gimpel zu fangen und sogar die Agitation für ihn, eben weil er nicht persönlich kandidierte und keine Versammlungen abhielt, sich auf ein paar Zeitungsartikel und die Empfehlung seiner Wahl durch Plakate beschränken mußte, welche die klerikalen Korteische während von den Mauern rissen — wenn Franz Bratschko trotz alledem und alledem 5407 Stimmen erhielt, von denen nicht eine einzige durch eine gewalttätige, mit den schändlichsten Mitteln arbeitende Agitation ergattert war, dann haben die Klerikalen samt ihrem Kandidaten wenig Ursache, ein allzu lautes Siegesgeschrei zu erheben!

Denn, wenn sie auch hunderte von Stimmen, die dem freisinnigen und fortschrittlichen Franz Bratschko zugesagt waren korrigierten, um Herrn Hofrat Dr. Ploj die Stimmenmehrheit in der Arbeiterkurie zu sichern, so werden ihnen die 5407 Stimmen die zum größten Teile aus den Landgemeinden kamen, hart genug im Magen liegen, denn die Wählerschaften ganzer Landgemeinden die bisher als ausschließliche Domäne der Klerikalen und ihres um ihrer wertvollen Freundschaft willen klerikal tuenden Anhangs galten, wählten den freisinnigen und fortschrittlichen Landwirt Bratschko, der durch ein halbes Menschenalter alle die eine unermüdbare Tätigkeit und die genaueste Kenntnis der kulturellen, wirtschaftlichen und anderen Existenzverhältnisse der Landbevölkerung voraussetzenden Ehrenstellen bekleidet, die das Volk, das wirklich produzierende und arbeitende Volk zu vergeben hat, das Volk, das solche selbstlose Männer nicht bezahlen kann, aber durch sein unerschütterliches Vertrauen ehrt!

Leider stehen uns nur wenige Daten über das Wahlergebnis zur Verfügung, aber auch diese beweisen das Borgelegte.

In Pettau erhielt Bratschko: 397 Stimmen gegen 57 für Dr. Ploj, in Friedan 110 gegen 43 für Ploj; in Luttenberg stimmten von 165 Wählern 103 für Bratschko, 62 für Ploj; in Rohitsch erhielt Bratschko 64 Stimmen, Ploj 5 in St. Rochus 7 Stimmen für Bratschko 2 für Ploj, in Leslowitz stimmten alle bis auf drei oder vier Wähler für Bratschko und das bei dem ganzen Aufgebote des klerikalen Heerbannes. Hätte der Herr Franz Bratschko seine Be-

hebung und Festigung der inneren Wohlfahrt des Landes gerichteten Bestrebungen. — Ob der Obermörder Oberst Maschin einen deutschen Orden kriegt ist zweifelhaft, aber dem deutschen Offiziosus ist ein solcher Orden so sicher, wie bei uns die segensreiche Einschleppung der Schweinepest aus Serbien, wegen der unseren gesunden Säuen die deutschen Grenzen verschlossen werden.

Freilich, das „Gondeln“ hat der alte Reichskanzler nie leiden können; und weil sich in der vergangenen Woche der Tag jährte, an welchem er mit Graf Andrássy in Wien das deutsch-österreichische Bündnis abschloß und sogar die Kabinetsfrage stellte, um es zustande zu bringen, so nahmen sich seine erbittertesten Feinde: Sozialdemokraten, Klerikale und Slawen vor, das Andenken an das verhaßte Bündnis durch Wahlsiege über die alten und neuen deutschen „Herbstzeitlosen“ zu feiern und sie flegten. Denn die Zeitlosen haben niemals Zeit für solche fade Sachen, wie es Landtagswahlen sind, ob die Pflichtimpoleien gut für die sogenannten Kinderwärtigen, die keine Ahnung von unseren Hochziefen haben.

„Man muß die Deutschen nur aufs Roß setzen, reiten werden sie schon.“ — O du seliger Bismarck! Oben sitzen wir wohl, aber die Mähre geht schon seit Badenis Reiten wieder nur immer im Kreise herum, wie der Radelbrettschimmel im Zirkus und stolpert über seine eigenen Beine. F.

scheidenheit die freilich nur tüchtigen und selbstlos wirkenden Männern eigen ist, überwunden, wäre er persönlich unter seine Anhänger hinausgegangen um Wählerversammlungen abzuhalten, dann hätte eine mit ehrlichen Mitteln arbeitende Agitation eingelegt und die auf ihn entfallende Stimmenzahl von 5407 wahrscheinlich verdoppelt.

Die Perivalen mögen jubeln, sie haben das 8. der acht neuen Landtagsmandate für einen der Ihrigen erworben. Aber die Tausende der sogenannten Arbeiterkurie, die sich als Stimmvieh zur Urne treiben ließen, haben weniger Grund zu jubeln und sie werden es bald genug verspüren.

Dagegen ist der moralische Gewinn den die fortschrittlichen Wähler des flachen Landes aus dieser Wahlkampagne zogen, ein unschätzbarer. Sie sind zum erstenmale zur Erkenntnis ihrer Stärke gelangt und wissen, daß sie am deutschen Bürgertume in den Städten und Märkten nicht bloß verlässliche Freunde, sondern festen Rückhalt finden. Jetzt können sie sich organisieren und ihre Führer wählen und sich geschlossen um die Fahne des Fortschrittes sammeln und den ersten festen Damm bilden, an der sich die trübe Flut der nationalen Verheerung bricht in der das Gefühlsaffektum und ihre intimen Freunde im Trüben so reichlich fischen.

Tausende von freisinnigen und fortschrittlichen Männern haben sich an den Urnen eingefunden, ohne sich gegenseitig zu kennen um laut gegen das wüste Treiben der nationalen Heher die jede erspriessliche gemeinsame wirtschaftliche Arbeit beider Volksstämme verhindert, zu protestieren. Sind sie erst organisiert unter freigewählten Führern, dann schließen sich rasch andere Tausende an, die heute vereinzelt, oder nur in schwachen Gruppen die Verfolgung durch die Heher fürchten, deren sie sich einzeln nicht zu erwehren vermögen. Die Erkenntnis der eigenen Stärke ist ein besserer Gewinn als der eines Landtagsmandates in unrechten Händen.

Wahlergebnisse in Graz.

Im I. Wahlbezirk Stadt Graz wurden im ganzen 14.453 gültige Stimmen abgegeben. Die absolute Mehrheit betrug daher 7227 Stimmen.

Der Sozialdemokrat Hans Kessel wurde mit 8769 Stimmen zum Landtagsabgeordneten der allgemeinen Wählerklasse für die Stadt Graz gewählt, der deutsche Wahlwerber Jenko erhielt 2754 Stimmen, der klerikale Reuntesel 2904 Stimmen; also noch um 150 Stimmen mehr als der deutsche Wahlwerber. In der Landeshauptstadt Graz, der deutschesten der deutschen Städte Österreichs! Selbstverständlich gibt es in Graz bedeutend mehr Wähler der allgemeinen Wählerklasse, in der ja auch alle anderen Kurien mitwählen, als nur 14.453. Wo blieben also die anderen? Die deutschen Wähler nämlich, die sich entrüsten würden, wenn man sie unter die national gleichgeschalteten Sozialdemokraten oder Klerikalen rechnete?

Dabei sind sie geblieben; sie haben das Mandat ohne Kampf den Sozialdemokraten ausgeliefert, als ob es sonst keine geeigneten Leute unter den Wählern der „Arbeiterkurie“ gäbe, welche diese Kurie im Landtage vertreten könnten! Noch mehr, sie haben in ihrer Parteienwut den deutschen Wahlwerber so schmählich im Stiche gelassen, daß er sogar weniger Stimmen erhielt als der Klerikale! Wo waren denn die Strammisten aller Strammdeutschen, die uns Deutschen im Unterlande nationale Feigheit vorwerfen?

Weshalb haben sie denn nicht auch in Graz den Deutschen mit „Flammenzungen“ in „Flammenworten“ mindestens soviel „Einheit“ beigebracht, daß wenigstens der Skandal vermieden worden wäre. Nicht der große Skandal, daß der sozialdemokratische Wahlwerber 8769 Stimmen auf sich vereinigte, denn bei der Skrupellosigkeit der Roten, von denen einer, wie das „Graz Tagblatt“ berichtet, mit sechs Wahllegitimationen in

jedem der sechs Bezirke wählte, war es ja vorauszu sehen, daß Herr Kessel über eine große Stimmenzahl verfügen würde, sondern der noch größere Skandal, daß sogar der klerikale Wahlwerber um anderthalbhundert Stimmen (2904) mehr erhielt als der deutsche Wahlwerber (2754)! —

Mit welchem Aufwande von nationaler Entrüstung ist das schmerianische „Graz Wochenblatt“ über die Deutschen Gills hergefallen, weil die Bezirksvertretungswahlen in Gills zugunsten der Slowenen — entschieden wurden. Mit welcher nationalen Entrüstung fällt das Blatt und seine Anhänger über das Deutschtum Bettaus, den Gemeinderat und den Bürgermeister her, weil zwei tschechische Rusfiter bei der städtischen Musikkapelle mitgeigen und mitblasen; über den Bettauer deutschen Turnverein, weil zwei Turner sich von einem „nichtdeutschen“ Meister Häuser bauen ließen, weil — der alldeutsche Architekt anderswo beschäftigt war. Und nun blieb der deutsche Wahlwerber in der „Hochburg der Alldeutschen“ bei der Landtagswahl am 20. d. M. nicht bloß um 6000 Stimmen hinter dem sozialdemokratischen, sondern sogar um 150 Stimmen hinter dem klerikalen Wahlwerber zurück! —

Diese Partei und ihr Organ, die sich in ihrer lächerlichen Überhebung herausnimmt, die Deutschen des Unterlandes über völkischen Geist und nationale Kampart belehren zu wollen, nahm von der ganzen Landtagswahl in ihrer eigenen „Hochburg“ Graz überhaupt keine Notiz, sondern sah in ihrem nichts durchbohrenden Gefühl des unbedingten Deutschturnes hinter ihren Bierkrügen und wartete geruhig die — Blamage ab.

Diese Herren, welche sich wegen eines tschechischen Rusfanten oder slowenischen Maurers in deutschen Diensten so furchtbar empören, sie teilen heute die Schmach, den deutschen Wahlkandidaten in Graz sogar gegen den klerikalen Wahlwerber schmählich im Stiche gelassen zu haben, voll und ganz, mögen sie sich noch so winden und drehen und behaupten, bloß den Kandidaten der „deutschen Volkspartei“ nicht gemocht zu haben.

Umso schlimmer! denn da man annehmen muß, daß sie mindestens die Verhältnisse in ihrer allernächsten Umgebung genauer kennen, so wäre es ihre nationale Pflicht gewesen, ihre verschlafenen Kompatrioten auf die „nationale Gefahr“ aufmerksam zu machen um, wenn auch nicht das Kapitol, wenigstens die Fahne zu retten, die ja auch die ihre ist.

Von 14.453 Stimmen bloß 2754 Stimmen für den deutschen Wahlwerber? Die berühmte völkische Arbeit der Alldeutschen im eigenen Hause ist so sehr schleifig, daß wir Unterländer-Deutsche ihre aufdringliche Mitarbeit dankend ablehnen.

Aus Stadt und Land.

Spende für die Bürgerschule. Herr stud. phil. Franz Bogatscher spendete der städt. Bürgerschule eine Mineraliensammlung, ein Herbarium, eine Influenzmaschine, eine Franklinsche Tafel, drei geographische Bilder und sechs Bücher, wofür der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Die Fortbildung der Schülerinnen für die Mädchen-Fortbildungsschule findet heute Sonntag den 25. d. M., morgen Montag und Dienstag von 11—12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei der Mädchenbürgerschule statt.

Kundmachung. Die diesjährige Kontrollversammlung für die im Stadtgebiete Pettau sich befindenden Angehörigen des stehenden Heeres findet am 8. Oktober 1904 mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags statt, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Die Nachkontrolle findet am 3. November l. J. in Gills statt.

Stieger gewählt! In der am 23. d. M. stattgehabten Stichwahl zwischen dem Kandidaten der deutschen Volkspartei, Albert Stieger und dem klerikalen Kandidaten Pfarrer Lopid aus Murek

wurde Stieger gewählt. — Im 4. Wahlbezirk Leoben wurde bei der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Dr. Schacherl und dem Merikalen Kiegl der Erstere gewählt.

Marktbericht. Der heutige Auftrieb betrug 52 Pferde, 456 Rinder, 459 Schweine. Der Handel war bei etwas gestiegenen Preisen gut. Der nächste Vieh- und Schweinemarkt wird am 5. Oktober, wogegen nur Schweinemarkt am 28. September abgehalten werden.

Einen billigen Anzug wollte sich der Wingerlohn J. Wessal von Tristelberg am Freitag den 23. d. M. verschaffen und ging daher ins Geschäft Rainersberger in der Bismarckgasse, wo billige Anzüge stets auf Lager sind. J. Wessal probierte auch Rock und Weste, fand sie für seine Wünsche passend, zog seinen alten Rock darüber an und wollte ganz zufrieden das Geschäft verlassen. Da er aber auf's Zahlen vergaß und mit seiner Borschaft von 22 Hellern den Anzug doch nicht gut kaufen konnte, wurde er gefaßt und vom Wachmann Storr arretiert.

Ebenfalls eine billige Toilette verschaffte sich die am 22. d. M. die Magd Emma Skerbec. Sie wußte, daß die M. Letoscha Kleider in einem versperrten Schrank bei der Dienstvermittlerin Stanitz aufbewahre, die ihr von früher her schon sehr gefielen. Sie in deren Besitz zu setzen war ihr einziger Wunsch und so lockte sie, auf ihre Bekanntschaft mit der Letoscha pochend, von der Dienstvermittlerin den Schlüssel zum Kleiderschrank heraus, nahm sich einen Rock, eine Blouse, Damenfragen, Gürtel und Kopftuch und ging. Da aber die Beschaffung von ganzen Anzügen auf solche Art leider strafgesetzmäßig verpönt ist, wurde die Emma Skerbec verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Ein Vielgesuchter. Der Tischlergehilfe F. Leppen aus Warasdin wurde von der dortigen Polizei deshalb gesucht, weil er, als er dort in Arbeit stand, einem Mitgesellen eine schöne Taschenuhr samt Kette stahl und dann in die Fremde ging. In Pestau fand er bei einem Meister auch die gewünschte Arbeit. Da indessen die Warasdiner Polizei den Fall an das hiesige Stadttamt drahlte, ging die Sicherheitswache auf die Suche und Wachmann Storr fand und arretierte den Vielgesuchten. Denn ein solcher ist Leppen entlassen, weil er bei seiner Überstellung zur Sicherheitswache hier auch dem Wachführer Herrn Franz und zwar aus dem Polizeiblatt bekannt vorkam. Und richtig fand sich, daß Leppen auch vom Bezirksgerichte Weiz schon seit August 1903 gesucht und steckbrieflich verfolgt wird. Der Vielgesuchte wurde also gefunden und wurde auch sicher aufgehoben.

Vermischtes.

Der italienische Handelsvertrag und der Weinzoll. Über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Italien wird gemeldet, daß die Unterzeichnung durch den österreichisch-ungarischen Botschafter am 18. d. in Rom erfolgte. Die Weinzollfrage wurde in der Art gelöst, daß 400- bis 450.000 Meterzentner Wein aus der diesjährigen Ernte zu einem etwas mehr als doppelt erhöhten Zollsatz zugelassen werden. Mit dem 1. Jänner 1905 hört jede Begünstigung der italienischen Weine auf und in dem neuen, mit dem 1. Jänner 1906 in Kraft tretenden Vertrag ist der Zoll für italienische Weine mit 60 Kr. pro Hektoliter festgesetzt.

Neuer Pump für Kanonen. Nachdem es sich im jetzigen Kriege in Ostasien gezeigt hat, daß die Japaner ihre Siege größtenteils der Überlegenheit der Artillerie verdanken, werden die europäischen Staaten jedenfalls bestrebt sein, diese Waffe neuerdings auszugestalten. Das österreichische Kriegsministerium soll nun schon gewillt sein, eine neue Anleihe zu diesem Zwecke aufzunehmen, da die Finanzminister das hierzu nötige Kleingeld nicht haben. Wenn man bei uns wirklich den Mut hat, trotz des allgemeinen Elends und der miserablen wirtschaftlichen Lage abermals

ungezählte Millionen dem Moloch Militarismus in den Rücken zu werfen, uns kann's recht sein; die Folgen werden nicht ausbleiben.

Zum Reinigen von Porzellan, Glas und Metallgegenstände, wie: Teller, Tassen, Platten, Gläser, Besten und sonstigen Tischgeräten erweist sich eine Kaiser-Borax-Lösung als besonders wirksam, weil sie die Gegenstände leicht blank und glänzend macht.

Man verlange

im eigensten Interesse stets

Echt Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer Kneipp und dem Namen Kathreiner und vermeide sorgfältig alle minderwerthigen Nachahmungen.

Blousen-Seide

von 60 Kreuz.
bis fl. 11.35 p.
Met. — letzte
Neuheiten! —

Franko u. schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Hennberg, Zürich.



ist verständiges und beständiges Annoncieren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- und Handelswelt im verständigen u. erfolgreichen Annoncieren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungs-schreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publikationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VÖGLER
(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10. .
• PRAG, Wenzelsplatz 12. . .
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.
Inseraten - Annahme für alle Zeitungen
und Insertionsmittel der Welt. . .

Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für Leinen- und Baumwollwäsche im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extrakt

Marke

Frauenlob

zum Einweichen der Wäsche.

— Vorzüge: —

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte,
2. die Mühe auf ein Viertel.
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, weil reiner, auch viel weisser.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgibigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht diesen Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dgl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel
Schicht's feste Kaliseife
mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art
auf dem europäischen Festlande.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billiger als die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettan.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modellen, über 2000 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 8.— — Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen unter Garantie für tadellosoe Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preiscurante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

W. Blanke, Pettau

empfehl

Schreibmaschinen-

Briefpapier

Bankpostforte, stark K 12.—
" schwach " 9.—
Quart, per 1000 1/2, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei **W. Blanke** in Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 33 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersicht gratis.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Die
Wirkung
der
Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausgestaltung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Resultaten in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigen Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lesner

Wien, I., Wollzeile 6—8.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für welche Fußböden.

Keil's weiße Majur für Basaltische 45 fr.,
Keil's Wachspasta für Parketten 60 fr.,
Keil's Goldlack für Mahagen 20 fr.,
Keil's Bodenwische 45 fr.,
Keil's Strohhuillad in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

gewonnenes reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich
geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
Wiederherstellung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

und mit von Geheilten, die an
Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
renschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
Gichtkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei oben genannten Krank-
heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Schreibern zum Abdruck
bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Königentali. Sa. Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. H.: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborst.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

VON

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Lokalitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon-, Stutz- und Salon-
flügel, Konzert-Pianino

in Nußholz poliert, amerikanisch matt Nuß, gold-
graviert, schwarz lack. Ebenholz sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerik. Saug-Systeme aus den
hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen

Neuheiten in Ehrbar-Klavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintauch und Verkauf überspielter Instru-
mente. Billigste Miete.



überall, in allen Apotheken erhältlich.
In der Apotheke zum schwarzen Bären in Marburg a. H.
Apotheker A. Chierry's Balsam
allbekannt und allseitig anerkannt.



Wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren
Nebenwirkungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen,
Einschlafstörungen, Säurebildung, Gefühl von Voll-
sein, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Ent-
zündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc.

Wicht krampf- und schmerzstillend, hustenlindernd,
schleimlösend, reinigend.

Mindestverkauf per Post 12 kleine oder 6 grosse
Flaschen K 5.— (Spezialfrei 50 kleine oder 30 grosse
Flaschen K 15.— (Spezialfrei netto).

Im Kleinverkauf der Niederlagen kostet 1 kl
Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 60 Heller.

Man achte auf die einzig und allein gesetzlich
verkehrsberechtigte grüne Kronen-Schutzmarke:
„Ich dien“.

Achtung echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie
Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligten
daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird
strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker
A. Chierry's



Centifoliensalbe

Schmerzlinde, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc.
Mindestverkauf per Post 2 Tiegels franko K 500. Im Klein-
verkauf der Niederlagen K 120 per Tiegel. Bei direkt
tem Bezug adressiert man: An die Schutzengel-Apotheke
des A. Chierry in Prag bei Röhlich-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhin angelegten wird,
kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als
gegen Nachnahme und entfallen die Zuzugs-Nach-
nahmegebühren, daher sich empfiehlt, den Betrag
sogleich anzuzahlen und am Coupon der Anweisung die
Bestellung zu machen und genaue Adresse ganz anzugeben.

DAUERHAFT,
GERUCHLOS

SOFORT
TROCKNEND

Härteste
Farbe
verwendbar.

Bester
Selbstanstrich
Praktisch!

Christoph-Lack

IST DER BESTE HARTLACK FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu
setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen,
das der Öl- und dem Öl-Lack eigen, vermieden wird. Die Anwen-
dung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen
kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu
verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Christoph-Lack

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Öl-Lack bedeckt und gleichzeitig
Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder auf neuen Fußböden.
Alle Dielen, früheren Anstrich etc., bedeckt derselbe vollkommen und
reinen Christoph-Lack

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt; namentlich für
Parketten und schon mit Öl-Lack gestrichene, ganz neue Dielen. Gibt
nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postfall ca. 35 Quadratm. (2 mittl. Zimmer) 5, B. K 11-80.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte
Aufträge diesen übermittelt; Außeranstriche und Prospekte gratis und
franko. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten,
da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und
verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke ent-
sprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph

Erfinder und allein. Fabrikant des echten Christoph-
Lack.

Prag-A.

Berlin NW.

Pettau: V. Schulfink.

Cilli: Josef Matič; Marburg: J. Martinz,
Roman Pachner's Nachf., A. Haber; Wind. Feistritz:
A. Pinter.

Hydraulische Pressen

Goldene Medaille
Szegedin 1899
Goldene Medaille
Budapest 1899
Goldene Medaille
Pressburg 1902
für
hydrau-
lische
Presse.



für **Obstmast** für **Grossbetrieb** mit 2
ausfahrbaren Körben oder 1 Korb.
Wein-, Obstwein- und Fruchtsaft-Pressen
für Handbetrieb mit **Herkulesdruckwerk** mit Holz-
oder Eisenblech. — Obst- und

**Trauben-
Mühlen,
Abbeer-
maschinen
Obst-Dörrapparate**

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

PH. MAYFARTH & Co., WIEN, II₁

Spezialfabrik für Obstverwertungsmaschinen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Anfragen frühzeitig erbeten.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchheilt es wie der
elektrische

Funk

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der Österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus **Brünn**, denn es bestehen Nachahmungen. In Pettau käuflich bei:

F. C. Schwab Handlung, „zur goldenen Kugel“,
Franz Hoinig, Handlung,
Jos. Kasimir, Handlung,
Viktor Schulling, Handlung.

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Privat-Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Ein
kluger



verwendet stets
Dr. Oetker's
(Backpulver
Vanillin-Zucker
A 12 St. Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.)

Herr Albert de Leeuw in Broekhuizen schreibt: Nach
Auslegen eines kleinen Kartons des berühmten

Rattentod (Helig Immisch,
Delitzsch)

habe ich mehr als

50 tote Ratten.

Rattentod in Kartons K — 60 und K 120 bei Apotheker
Reiter, Pettau.

Wer liebt

ein gartes, reines Gesicht ohne Sommer-
sprossen, eine weiche geschmeidige Haut
und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der be-
kannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E.

Vorrätig à St. 80 h bei:

F. C. Schwab in Pettau.

Gedenket bei Spielen, Wetten
u. Vermächtnissen des Deutschen
Schulvereines und der Südmärk.

Leere Kisten

verkauft billig

W. Blanke, Buchhandlung
Pettau, Hauptplatz.

Röchin
mit längeren Zeugnissen, welche
gut kochen kann, wird aufgenom-
men bei **Rosa Blanke** in Pettau

Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen
Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzen für genau dosierbare Petrolmischung.

Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

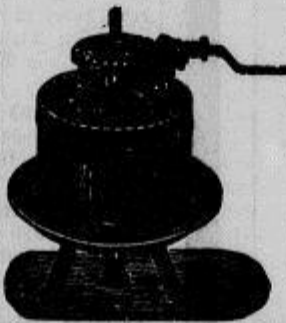
Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk:
Krümmelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.

Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als

Trieb-, Dreschmaschinen, Göpel
etc. liefert als Spezialität zu billig-
sten Fabrikspreisen



Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.



Stellensuchende

jeder Branche, welche sich mit dem
Verkaufe eines überall begehrten Kon-
sum-Artikels befassen wollen, finden
rasch Stellung gegen Monats-Fixum
und hohe Provision. Offerten unter
„M. G. 1069“ an Haasenstein & Vogler,
A.-G. München.

Zur Herbstpflanzung sind
5 Rosskastanienbäume
und **50 schöne Fichten-
bäume** zu verkaufen.

Anzufragen: **W. Blanke, Pettau.**

Wiener Warenhaus „zum billigen Mann“.

Eröffnung Samstag, den 1. Oktober 1904
Pettau, Herrengasse No. 4.

Zur Abhilfe der Futternot. Futterbereitungs-Maschinen.

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang
bei einer Kraftersparnis bis 40%.
Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futtermäher,
Transportable Spar-Kessel-Öfen
mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahr-
bar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele
land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner
Kukurutz- (Mais-) Reibler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieb- und Sortiermaschinen,
Heu- u. Strohpressen,



Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen:
Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)
leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.
Selbsttätige patentierte, tragbare und fahrbare
Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der
Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora
fabrizieren und liefern in neuester, preisgekrönter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Sämtliche
Maschinistereien,

wie:
Applikation, Smyrna etc.
werden ausgeführt. Pettau, Bürgergasse 15.

Fräulein

Marianne Danko

beginnt mit Oktober den englischen
und französischen Unterricht. Auskunft
erteilt A. DANKO, Herrengasse.

„Pantigamer Bier-
quelle“ Pettau

Brandgasse 9.

Heute den 1. Oktober 1904

Weinlese-Fest.

Die Musik besorgt die konz. Pettauer
Schrammel-Kapelle.

Für gute Küche und Getränke wird
bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Friedrich Strohmalter.

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung
wird sofort aufgenommen in der
Buch- und Papierhandlung
W. Blanke, Pettau.

3. 34471.

Kundmachung.

Aus der Landes-Obstbaumschule in Gleisdorf gelangen im Herbst
1904 beziehungsweise Frühjahr 1905 die unten verzeichneten Apfel- und
Birnbäume, zusammen rund 24.500 Stück, nur an hiesländische bäuerliche
Grundbesitzer zum ermäßigten Preise von 70 Heller per Stück (mit Aus-
schluß der Verpackungs- und Versandkosten) zur Abgabe.

Nach Obersteiermark werden von Äpfeln nur die Sorten 1, 2, 4,
11 und 12, von Birnen nur die Sorten 1, 2, 3 und 9 abgegeben.

Bestellungen sind bis Ende Dezember 1904 an den Landes-Ausschuß
zu richten und haben die Bestätigung des Gemeindevorstehers darüber,
daß der Besteller bäuerlicher Grundbesitzer in der Gemeinde ist, zu ent-
halten. Sollten die Bäume für die Herbstpflanzung 1904 benötigt werden,
so ist dies im Besuche ausdrücklich zu bemerken und hat die Bestellung
bis Ende Oktober 1904 zu erfolgen. Die Besuche werden, so lange der
Vorrat reicht und zwar nach dem Zeitpunkte des Einlangens erledigt.

Mehr als 120 Stück werden an einen Besizer nicht abgegeben und
ist der Besizer verpflichtet, die erhaltenen Bäume auf eigenem Grund und
Boden auszupflanzen. Die Bäume werden nur gegen Vorbezahlung ab-
gegeben.

Verzeichnis

Der aus der Landes-Obstbaumschule Gleisdorf in der Pflanzperiode
1904/1905 zur Abgabe gelangenden Apfel- und Birnbäume.

	I. Apfelsorten	Hoch- stämme	Halbhoch- stämme	Zweigbüsch- bäume
1.	Charlomosky	320	170	80
2.	Kardinal geflammt	275	140	—
3.	Gravensteiner	235	200	175
4.	Ribbons Pepping	160	50	—
5.	Belle Fleur gelber	1415	460	875
6.	Canada Reinette	650	3130	475
7.	Baumanns Reinette	90	—	—
8.	Kronprinz Rudolf-Apfel	565	405	40
9.	London Pepping	243	665	160
10.	Ananas Reinette	1050	950	365
11.	Bohnapfel rheinisch großer	1115	1000	—
12.	Maschanzler steirisch	2195	2620	—
13.	Huber'sche Rosäpfel	355	500	—
14.	Damason	1000	315	105
	II. Birnen-Sorten			
1.	Gute Louise von Avanches	45	350	165
2.	Viegl's Butterbirn	35	215	60
3.	Viel's Butterbirn	50	315	250
4.	Sterkmann's Butterbirn	50	100	80
5.	Forellenbirn	75	70	115
6.	Josefine von Neudorf	8	40	120
7.	Farbenpotts Winter-Butterbirn	20	75	460
8.	Dechant'sbirn Winter	30	730	205
9.	Weiler'sche Rostbirn	150	825	—
10.	Hirschbirn	25	140	—
11.	Rouneiter	95	35	—

Graz, am 8. September 1904.

Der steierm. Landesauschuß.

Ersparnisse

machen und doch gut kochen, das kann jede sorgsam Hausfrau mit **Maggi's** altbewährter preisgekrönter **SUPPEN- und SPEISEN-WÜRZE** denn wenige Tropfen — nach dem Anrichten beigelegt — genügen, um schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen.



Sie haben in allen Kolonial-, Delikatessen- und Droguerien in Flaschen von 50 Heller an (nachgefüllt von 40 Heller an.)

Kur- oder Tafel-Trauben.

Die schönsten und feinsten Chasselas und Muskateller, gemischt in 5 Kgr. Postkistchen oder Körben, portofrei um K 3.50 Nachnahme oder Vorhereinsendung; nur Muskateller allein 5 Kgr. K 4.50; Szegzárder-Rotwein, Eigenbau, drei 0.70 Lit.-Flaschen gepackt, portofrei K 3.60, mehrere hundert Hll. heuriger feinsten Sorten-Weine oder Lese-Eigenbau, billigst bei **Martin v. Willinger, Gross-Wein-Producent, Zomba, Ungarn.**

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements **90 krz.** bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr 25 krz. und allen Postanstalten.

Gratis-Probekummern durch **Joh. Henry Schöner, Pettau N. 88.**

Welt über **100000** Abonnenten.

Deutscher Turnverein

Pettau.

Gegr. 1864. Turnboden: Städt. Knabenschule.

Männerturnen:

a) Jungmannschaft (Stammriege) jeden Montag, Mittwoch, Samstag von 8—10 Uhr abends.

b) Alte Herrenriege, jeden Montag, Donnerstag von 6—7 Uhr abends.

c) Zöglingelegen jeden Sonntag von 2—3 Uhr nachmittags.

Frauen- und Mädchenturnen.

Frauen- und Mädchenriege jeden Dienstag, Freitag 8—9 Uhr.

Anmeldungen auf dem Turnboden zu den obigen Turnstunden. Auskunft erteilt auch Herr Josef Gaspal, Goldarbeiter, Bismarckgasse.

Beitragsleistungen:

Für Herren als ausübende Mitglieder	1 Krone — Heller.
„ „ „ als unterstützende	40 „
„ Frauen und Mädchen als ausübende Mitglieder	80 „
„ „ „ als unterstützende	40 „
	monatlich.



Für besseres Schuhwerk



aus Chevreux-, Box calf-, Kalbsleder etc. ist das **anerkannt Beste**

GLOBIN

denn es erzeugt ohne Mühe **prächtigsten Glanz!!**

Konserviert und erhält **das Leder weich! ***

Einfache Behandlung.

Zu haben in den meisten Geschäften.

FRITZ SCHULZ jun., Akt.-Ges., EGER i. B., Leipzig.

Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotes weise zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: **H. Molitor, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Tüffer.**

Hausmeister

kinderlos, wird gegen freie Wohnung mit Garten und 30 K monatlicher Zulage gesucht.

Anfrage bei Ingenieur **Scheibl, Pettau.**

Schankbursche

beider Landessprachen mächtig, findet Aufnahme bei

Simon Hutter in Pettau.

Zigarettenhülsen, Zimmer- und Gartenfeuerwerk

zu haben bei

W. Blanke, Papierhdl.

Pettau.

20-25 K Nebenverdienst

wöchentlich für Fabrikarbeiter.

Hochfeine reelle Neuheit, Muster umsonst.

Anton Schumann, U. U. U.

Hohenstein-Ernstthal i. Sa.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Wettau



Sittbühl.

Novelle von Karl Cassau. (Nachdruck verboten.)

Durch die Straßen der Groß- und Handelsstadt schritt ein auffällig hübscher, noch jüngerer und fein gekleideter Herr rasch und elastischen Schrittes dahin, als er sich plötzlich durch einen anderen Herrn in gewählter Kleidung aufgehalten fühlte: „Du, Leo Vergheim?“

Der Angeredete stutzte: „Herrgott, Julius Hammer!“

„Wohnst du jetzt hier?“

„Ich kam schon vor vierzehn Monaten mit meiner Frau und meinem Kinde aus Madras! Und du?“

„Ich praktiziere hier als Anwalt!“

„Ei schau! Komme!“

Leo Vergheim zog den Anwalt mit sich fort in das nächste Weinrestaurant und bestellte perlenden Rüdesheimer.

„Du hast doch Zeit, Julius?“

„Zufällig bin ich schon fertig!“

Leo schenkte ein, sie trafen miteinander auf „alte Freundschaft“ an. „Und nun wollen wir unsere Erlebnisse, während eines Zeitraumes von mehr als einem Duzend Jahren, austauschen!“ meinte Leo und offerierte Julius seine Savannas.

„Ein feines Kraut!“ sagte Hammer nach dem Anzünden. „Nun, ich fange an, alter Sohn!“

„Bitte!“

„Eigentlich,“ begann der Rechtsanwalt, „ist bei mir nicht viel zu erzählen! Von der Schule ging ich auf verschiedene Universitäten, machte meinen Doktor, ward Referendar und Assessor und ließ mich hier schließlich als Rechtsanwalt nieder, bin noch unvermählt und habe mein Auskommen! Das ist alles! Und du?“

„Du weißt, auf der Schule schon interessierte mich das Französische sehr; ich ward Lehrling, nach zwei Jahren französischer Korrespondent und einem Herrn Morneau in Madras empfohlen, meinem späteren Schwiegervater, heiratete vor fünf Jahren dessen Tochter, meine liebe Frau Cécile, verkaufte nach dessen Tode das Geschäft und zog hieher, um vertraut mit dem Export in Border- und Hinterindien hier am Platz ein solches Geschäft zu errichten. Mich trieb dabei der Wunsch, meinen Felix, der jetzt vier Jahre alt ist, durch deutsche Erziehung zu einem sehr glücklichen Menschenkinde zu machen!“

„Ach, du hast auch einen Sohn?“

„Gott sei Dank, ja!“

„Und deine Wohnung?“

„Ist seit drei Monaten draußen am Strome!“

„Wo dort, damit ich die Bekanntschaft deiner Gattin und deines Kindes machen kann?“

„Unser Vesik hat einen komischen Namen; er heißt Sittbühl!“

„Sittbühl? Das ist in der Tat komisch!“ erwiderte Hammer.

„Als wir hierherzogen, war es Winter! Wir mieteten eine Wohnung in der Stadt. Das Geschäft war erst vor drei Monaten eröffnet, daher erklärt es sich wohl, daß du nicht früher auf meinen nicht so häufig vorkommenden Namen gestoßen bist! Wir wollten uns aber draußen ankaufen! Ein alter Sonderling hielt damals Sittbühl feil! Sittbühl ist altes Deutsch und heißt „bewohnter Hügel“. In der Tat stand auf einem Hügel des ziemlich verwilderten Grundstücks ein kleines Haus. Es ist abgebrochen worden und an seiner Stelle ein solides Wohnhaus gebaut worden, dem wir den Namen Sittbühl belassen haben. Der Garten ist modernisiert unter Benutzung der uralten Bäume und mancher Gebüsch-

und macht jetzt einen bezaubernden Eindruck. Am Strome steht ein neuer Pavillon, von dem aus man ein großes Stück Stromlauf überblickt. Der Pavillon ist „Folly“ getauft!“

„Torheit?“

„Zawohl, es war Céciles Lieblingsplatz, sodann riet man mir, das hohe Ufer erst durch eine Mauer abstützen zu lassen, aber der alte Gärtner, der den Garten einrichtete, sagte: „Torheit! Das Ufer hat sich so lange, lange Jahre gehalten, wie es ist, da wird es doch sicher sein. So kam ich auf den Namen „Folly“. Komm nur bald mit der Straßenbahn hinaus; vor unserer Gartentür befindet sich ein Haltepunkt!“

„Ja, Leo, ich komme bald! Und dein Geschäft?“

„Geht großartig, Julius!“

„Trinken wir auf deine Familie und dein Geschäft!“

Sie hatten die zweite Flasche leer und brachen auf.

„Auf Wiedersehen, Leo!“

„Salte Wort, Julius!“

So trennten sie sich, Julius Hammer aber brummte: „Wer hätte das von Leo Vergheim gedacht? Freilich, ein Liebling Fortunas war er ja stets! Aber gleichviel, ich gönne ihm sein Glück, er verdient es, er war stets trebsam und nie selbstsüchtig und geizig!“ Es vergingen drei Wochen, ehe der Rechtsanwalt nach Sittbühl hinauskam.

Aber er war entschädigt für dieses lange Warten. Er fand eine wunderbar schöne Französin, leicht und graziös wie ihre Muttersprache, eine Frau von einundzwanzig Jahren mit blauschwarzen Haaren und blauen Augen unter nachtschwarzen Augenbrauen! Ihr Sohn Felix war so schön und sanft wie seine Mutter. Julius Hammer war von diesem Frauenbilde, welches alten Meistern nachgebildet erschien, wahrhaft entzückt und geriet bei diesem reinen Deutsch in das tiefste Erstaunen. Wenn er sie aber mit Leo französisch sprechen hörte, wußte er diesen Wohlklang der Stimme nicht genug zu preisen.

„Mache mich nicht stolz!“ sagte Leo. „Man sagt, die Götter seien auf stolze Menschen neidisch und zerstörten ein allzu großes Glück. Abgesehen mußt du Cécile erst singen hören!“

Julius war ein Kinderfreund. Da Leo den alten Jugendfreund an diesem Tage nicht wieder fortließ, so attachierte sich Felix ihm voll und ganz. Julius mußte das Souper mit einnehmen und zum Abend saß Cécile am Piano und entlockte den toten Tasten lebendige Töne. Ach, dieses himmlische Weib! Ganz begeistert ward der Freund aber, als Leo bat: „Cécile, ta chanson favorite!“

Cécile zierte sich nicht und begann sofort einen wunderbaren Gesang, der den Refrain hatte:

„Toujours doux est le bonheur,
Dieu seul reste le trésor du cœur!“

Die Worte berührten Julius Hammer wunderbar. Als sie zum letzten Male ertönten, sagte er: „Ja, zweifelhaft ist immer das Glück, Gott allein bleibt der Schatz des Herzens!“

Und hernach, als Felix sich von dem neuen Freunde verabschiedet hatte und schlafen gelegt worden war, saßen die Herren allein im Pavillon Folly, und Leo erzählte die Geschichte seiner Liebe.

„Als ich den Boden von Madras betrat, fesselte mich das Morgenländische dieses Fleckchens Erde mit jenem unlöslichen Zauber, den es auf jeden ausübt, der zum ersten Male den Boden Indiens betritt. Das Comptoir befand sich in der Stadt, so bekam ich von der Familie nur meinen Chef, Herrn Jérôme Morneau, zu sehen. Anders kam es aber, als mich Herr Jérôme nach



Der Baumwollkapsel-Käfer. (Mit Text.)
(Stark vergrößert.)

drei Wochen, als er meinen Wert erkannt hatte, wenn ich es sagen darf, zu Tische nach seiner Villa in der Vorstadt Béremapur einlud, wo ich von Madame Melanie empfangen ward. Sie war das ältere Ebenbild Céciles. Cécile selbst war damals eben fünfzehn Jahre alt, als ich sie zum ersten Male sah, ein leibhaftiger Engel an Schönheit und Herzengüte. Sie nahm den Allemand mit einer Herzlichkeit auf, die sofort meine ganze Seele gefangen nahm. Ich ward ihr Lehrer in der deutschen Sprache und bald mehr. Die Liebe ist gelehrig, und so ward sie mit sechzehn Jahren mein geliebtes Weib.

„Unsere gute Mutter ward uns früh entzogen, mein Schwiegervater ward bald darauf im eigenen Garten von einer Brillenschlange gebissen und starb schon nach drei Stunden, trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Hand war.“

„Damals ward Madras Cécile zuwider, denn sie war in Frankreich geboren. Sie redete mir zu, mein Geschäft zu verkaufen. Als dieses geschah, war unser Felix eben drei Jahre alt, und wir siedelten nach Deutschland über. Das ist alles!“

Soeben trat Cécile in die Hölle ein.

Sie erzählte, wie der Knabe ihr, nachdem er sein deutsches Nachtgebet gesprochen, noch Grüße an den „neuen Onkel“ aufgetragen. Man unterhielt sich noch längere Zeit über Madras und Umgebung, von indischen Sitten und indischen Sagen, bis der Rechtsanwalt die Uhr zog und sagte: „Der letzte Zug kommt bald. Ich muß jetzt aufbrechen!“

Eben durchschwirren Johanniskäferchen leuchtend die Nacht.

„Dieser Tag wird mir unvergeßlich sein, gnädige Frau,“ nahm er Abschied, „mein Freund Leo ist zu beneiden!“

„Gute Nacht, Herr Doktor,“ gab sie zurück, „vergessen Sie das Wiederkommen nicht!“

Er verbeugte sich. „Wie könnte ich? Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ drückte ihm Leo die Hand.

Der Wagen nahm ihn schnell auf. Um seine Lippen lagerte ein Lächeln, seine Lippen summten noch leise die Melodie des Refrains:

„Toujours douteux est le bonheur,
Dieu seul reste le trésor du cœur!“

Somit erreichte er die Stadt und seine einsame Wohnung.

Die Gerichtsferien brachen an. Dr. Julius Hammer wollte auf sechs Wochen nach Northerney. Kurze Zeit vorher besuchte er noch Sittbühl.

Er fand alles wie sonst, nur Frau Cécile noch seelischer, noch gemütvoller. Sie betrachtete den Doktor schon als Freund und gab sich so entzückend natürlich, daß Julius Hammer zu Leo Bergheim sagte: „Mein Junge, wie ich an deinem Glücke teilnehme! Wer doch auch so glücklich wäre!“

Felix hing dieses Mal schon so fanatisch an dem neuen Onkel, so daß der Besucher sagte: „Welch ein liebenswürdiges Knabe! Ich wollte, ich könnte auch einmal solch ein liebes Kind großziehen!“

„Ehe er ging, sagte er: „Gnädigste Frau, um eines möchte ich Sie aber bitten.“

„Nun?“ fragte sie lächelnd.

„Singen Sie mir noch einmal mein Lieblingslied: *Toujours douteux est le bonheur*.“

Sie sang ohne Ziererei und sagte dann: „In Béremapur lehrte oft ein alter, weißer Brahmine bei uns ein. Er war meines

Vaters Freund. Er bezog sich in seinen Gesprächen oft auf Sentenzen der Vedas, der alten Schriften der Inder. An der Leiche meines Vaters zitierte er den Vers, den ich mir ins Französische übersetzen ließ und dann ins Deutsche übertrug. Er lautete:

„Des Glückes Grund hat niemand noch ermessen,
Denn eh' man es begriff, verschollen war's, vergessen.“

Julius Hammer ward sehr ernst gestimmt, und als er hernach Abschied nahm, sagte er warm: „Gott beschütze und behüte Sie alle, lieben Freunde, Ihr Kind und Ihr Glück! Adieu, adieu!“

So verließ er Sittbühl, denn er wollte ja übermorgen abreisen. Aber der Tag gehörte nach Halb zu den kritischen Tagen ersten Ranges. Julius Hammer machte sich nichts daraus, denn er glaubte nicht an die Theorien Falss. Jedoch trat der Tag wirklich in die Erscheinung, nur vierundzwanzig Stunden zu früh. Es setzte ein Orkan ein von einer Stärke, die man nicht geahnt, es trat Hochwasser ein und „Gefahr im Verzuge“ meldeten Signal-schiffe.

Dr. Hammer schob seine Abreise noch etwas auf.

Da traf ihn plötzlich eine Depesche Leo Bergheims: „Komme sofort nach Sittbühl! Leo.“

Er brach im Moment auf und hatte doch nicht geglaubt, die schöne Bestigung so bald wiedersehen zu sollen. Noch klang ihm Cécile Bergheims letzte Re-

zitation, mit einer Stimme wie Musik gesprochen, in die Ohren:

„Des Glückes Grund hat niemand noch ermessen,
Denn eh' man es begriff, verschollen war's, vergessen!“

So erreichte er Sittbühl. Ihm trat der seit sechs Monaten engagierte Diener, ein ältlicher, urkomischer, übrigens sehr treuer Mensch, der den sonderbaren Namen Müßig führte, entgegen.

„Wo ist Herr Bergheim?“ fragte der Rechtsanwalt.

Müßig sah ihn erstaunt an: „Am Ufer des Stromes! So wissen Sie es vielleicht noch nicht?“

„Was denn? Was ist denn eigentlich passiert, Müßig?“

„Ach du mein lieber Gott, Herr Rechtsanwalt, ein großes, großes Unglück!“

„Neben Sie doch!“ sagte er heftig zitternd.

Der Alte seufzte, holte tief Atem und begann darauf: „Das gestrige Hochwasser und das Wüten desselben gegen den Strand muß wohl das Erdreich unterhöhl haben. Heute früh, vor zwei Stunden etwa, ging die gnädige Frau mit Felix wie stets nach der Hölle, um nach dem Hochwasser zu sehen, als sich mit großem Getöse ein Teil der Hölle mit den Herrschaften losriß und in die Tiefe stürzte. Eine leere Schute mit vier Schiffen kam vorbei, legte sogleich bei, und die Männer versuchten es, die beiden zu retten!“

„Es ist doch gelungen?“ rief Hammer atemlos.

Müßig schüttelte den Kopf.

Als aber Hammer jetzt Miene machte, sich dem Ufer hastig zuzuwenden, rief er: „Da kommen sie ja schon!“

Die vier Schiffe hatten Bahren herbeigeschafft, und so nahte sich ein erbarmungswürdiger Zug dem Hause: auf der ersten Bahre lag die triefende Leiche Céciles, auf der zweiten der tote Knabe. Leo Bergheim wankte laut weinend voraus.

Als er Julius sah, umarmte er ihn weinend und schluchzte:



Baumwollkapsel-Käfer. (Natürliche Größe.) (Mit Text.)



Jägerlatein. Nach dem Gemälde von E. Dardurget. (Mit Text.)

„Ich habe alles verloren! Dank, daß du gekommen!“ Er öffnete das Brunkzimmer des Hauses und sagte: „Legt meine Cécile dort auf das Sofa, Felix aber auf die Chaiselongue!“ Die rohen, aber gutmütigen Schifferleute sagten: „Auf die baren Möbel?“ Leo erwiderte: „Für meine lieben Toten ist nichts zu kostbar!“ Hammer konnte bei dem Anblick der noch im Tode so schönen Frau, des herzigen Knaben sich nicht enthalten, sich an die Wand lehnen und Tränen zu vergießen, denn es war ein graufiger Anblick, die triefenden Leichen auf den Seidenplüschmöbeln zu sehen. Vergheim aber kniete an Céciles Seite und küßte ihre kalte, weiße Hand. Mühsam flehte er Hammer an: „Dort ist Geld im Versteck, belohne die Männer und sende Müßig nach einem Verordnungs-Institute vornehmer Art! Ordne alles, Julius, ich selbst bin kein Gedankens fähig!“ Hammer gab jedem Schiffer ein Zehnmarkstück; dankend und

„Leo,“ sagte da Hammer, „triff Anordnungen für das Geschäft, laß uns reisen!“ „Wohin?“ „In den Schwarzwald, du brauchst andere Luft, Zerstreuung!“ „Mir ist es recht!“ Sie fuhren ab. Als sich Hammers Ferien dem Ende zuneigten, kehrten sie heim. Julius mußte zum Gericht, Leo fuhr nach dem Friedhofe hinaus. Weinen konnte er nicht mehr, ruhelos kehrte er zurück. — Am andern Abend kam Julius wieder nach Sittbühl. „Wo ist der Herr?“ fragte er den Diener. „In der Follh?“ sagte der Gefragte. Hammer schritt hinab auf den Gartenwegen. Da ertönte ein dumpfes Geräusch: der Rest der Follh und mit ihr der Rest des Erdbeiches war in den Strom gestürzt. Hilfe war bei der Hand, aber nach Leo Vergheim suchte man



Der Marktplatz zu Nürnberg mit dem neuen Neptunbrunnen. Nach einer Zeichnung von Eduard Schütte. (Mit Text.)

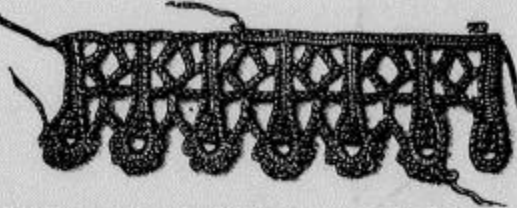
mit betäubten Mienen gingen die Männer. Julius mußte sich auf Sittbühl einquartieren und alles überwachen. Leo ging wie ein Automat hin und her. Er saß ohne Speise und ohne Trank bei der Toten. Endlich war das Begräbnis überstanden. Sein Comptoir hatte Leo noch nicht wieder besucht! Als Julius davon sprach, antwortete er, die Hand an die Stirn legend: „Ja so, ich muß ja leben!“ Er ging auch, kam aber bald wieder. Julius widmete sich ganz dem Freunde; als dieser nun sich in den Rest der Follh setzte, der stehen geblieben war, sagte Julius: „Leo, das geht nicht! Die Strompolizei verlangt Absperzung und Sicherung des Ufers!“ „Ja so!“ Am nächsten Tage sagte er: „Um eines bitte ich dich, Freund, nimm meinen letzten Willen auf!“ „Leo, ich hoffe —!“ „Hoffe nichts! Hoffnung täuscht! Denn eh' man es begriff, verschollen war's, vergessen!“ Die letzten Worte murmelte er nur noch. Auch das war geschehen!

vergebens, erst am andern Tage gelang es, die Leiche zu finden, ein Balken des Babillonrestes hatte den Armen in die Schläfe getroffen. Julius faltete die Hände: „Ihm ist wohl! Verschollen und vergessen!“ Er ließ den Freund beerdigen. Leo hatte ein Legat von fünfzigtausend Mark ausgesetzt, den Namen aber freigelassen. Jetzt stand an der leeren Stelle: „Dr. Julius Hammer“, und die Bemerkung: „habe ich schließlich selbst geschrieben.“ Sittbühl ward verkauft, denn es war an weitläufige Verwandte gefallen, die außerdem noch durch ein Barvermögen reiche Leute wurden. Julius Hammer heiratete erst später, als er die Erinnerungen an Sittbühl, an die schöne Cécile und den herzigen Felix, sowie an das Ende des lieben, unglücklichen Freundes überwunden hatte. In seiner Arbeitsstube hing später über seinem Schreibtische in Buntstickerei ein Tableau, welches lautete: „Des Glückes Grund hat niemand noch ermesien, Denn eh' man es begriff, verschollen war's, vergessen!“



Schmale gehäkelte Spitze. (Verwendbar für Wäschegegenstände.)

Die mit dreifachtem Garn Nr. 50 hergestellte Spitze ist zunächst in vier Querreihen zu häkeln; die obere und die untere Abschlussreihe sind der Länge nach zu arbeiten. Man beginnt auf einem Anschlag von 21 M. und häkelt zurückgehend * in je 1 M. in die 7te u. 8te M. je 1 zwelf. St., dann 1 St., 1/2 St., 10 f. M. 2te M.: 7 Stfm., 1 f. M. in die 5te f. M., 3 Stfm., 1 zwelf. St. in die 9te f. M. 3te M.: 7 Stfm., 1 f. M. in die mittlere der 7 Stfm. in vor. M. 4te M.: 7 Stfm., 1 f. M. in den 2ten Stfm. der vor. M., 3 Stfm., 1 zwelf. St. auf d. folg. St., 11 Stfm., vom * fortl. wdhln. Die untere Abschlussreihe besteht aus 5 Pic., welche um den Aufstmb. greifen, sie wechseln mit je 2 f. M. ab. 4 Stfm., 1 St. auf das zwelf. St. der 2ten M., 4 Stfm. Die glatte, obere Abschlussreihe besteht aus je 1 f. M. in je 1 M.



beiden ihre Seepferde meisternden Fluggötter, zwei ruderbewehrte Wassernymphen, vier Seedrägen, sowie Delphine reitende Tritonen und zwei ihre Muschelschalen blasenden Kameraden, alles zu einem imposanten Ganzen vereint. Aus Erzguss auch — der altberühmten Venz'schen Erzgießerei Nürnbergs entstammend — ist der mit Seemuscheln und sonstiger Ornamentik geschmückte Sockel hergestellt.



Missglücktes Kompliment. Älteres Fräulein: „Ich sehe wohl recht angegriffen aus von meiner Krankheit, lieber Doktor!“ — Referendar: „Das finde ich nun nicht, meine Gnädige, Sie haben ganz Ihr altes Aussehen wieder.“

Abfertigung. Fremder: „Ist bei Ihnen ein Zimmer frei?“ — Hotelier: „Nur noch eins unterm Dach!“ — Fremder: „Und das kostet?“ — Hotelier: „Nicht Markt.“ — Fremder (sich zum Weggehen wendend): „Danke, so hoch möcht' ich mich nicht versteigen!“

Straße für Schnellfahrer. Am 16. Juli 1755 überfuhr ein Kutscher in Wien ein Kind. Zur Strafe wurde er drei Stunden lang an den Pranger gestellt, sodann in Begleitung der „Numorwache“ durch die belebtesten Straßen geführt, zu drei Jahren Schanzarbeit in Eisen verurteilt und nachdem er diese Strafe abgibt hatte, auf immer aus den „kaiserlichen Erblanden“ verbannt. — Im Jahre 1783 befahl der Generalpächter von Valeroche in Paris seinem Kutscher, mitten im Gedränge des Volkes über alles, was sich ihm in den Weg stelle, ohne Rücksicht wegzufahren. Der Kutscher befolgte das so genau, daß er einen Wagen, in dem die Gräfin von Rouze und die Marquise von Signelat saßen, umfuhr. Der Herzog von Orleans nahm sich dieser Damen an, jener Generalpächter aber mußte ein Jahr lang im Gefängnis von Vincennes sitzen. **Barier Wink.** A.: „So, dein Chef hat dich auch mit einem Geburtstagsgeschenk überrascht?“ — Bureaubeamter: „Ja, mit einem Schlafrock, dessen Innenseite die Worte enthält: „Schlafe zu Hause!“



Wie wascht man seidene Stoffe? Geschäfte, in seine Scheiben geschnittene, rohe Kartoffeln werden mit kochendem Wasser übergossen; auf vier Stück kommt etwa 1 Liter. — Ist der Überguß erkaltet, so wird derselbe filtriert und mit der gleichen Menge Weingeist versetzt. Das Seidenzeug wird alsdann auf einer weichen Unterlage mit der Brähe mittelst eines Schwammes stückweise abgerieben, worauf man es dann halb trocken auf der Rückseite bügelt.

Stige. Aufsteigende Stige kann ein Symptom von Weichsucht sein oder schlechter Verdauung. Vielleicht ist sie auch eine Folge zu guten und zu fetten Lebens und geringer Bewegung in frischer Luft. Man nehme öfter in der Woche eine Messerspitze voll Vullrich'sches Salz ein, gebrauche bisweilen ein Fußbad und gehe täglich zwei Stunden in die Luft.

Gebäckener Blumenkohl. Den gepulzten Kohlkopf schneidet man in nicht zu feine Zweige und kocht ihn in Salzwasser gar. Inzwischen bereitet man einen dünnen, salzigen Ausbackteig, wie etwa zu Apfelschnitten. Ist der Kohl fertig, so läßt man ihn erkalten und möglichst trocken abtropfen, taucht ihn alsdann in den Teig und bäckt ihn in Fett zu schöner Farbe. Nach Belieben kann man die Kohlzweige auch in Ei und Semmel wälzen, oder sie in eine dicke, weiße holländische Sauce tauchen, mit Semmel bestreuen, und dann in Fett ausbacken. Das Gericht sieht hübsch aus, schmeckt sehr schön und ist mit Zungenschnitten serviert ein seiner Gang.

Kreuzscharade.

1	2
3	4

1 2 war einst ein Schreckensmann,
3 4 ist Mädchenname dann.
1 4 auch nennt ein Wägelchen,
Und 2 3 suche an dem Rhein.
Julius Falck.

Auflösung.

E	L	J
L	E	U
J	U	L

Anagramm.

Goch hält der Türke mich in Ehren;
Wuß ich des ersten Lauts entbehren,
Bin ich am Mittelmeere dort,
Ein festgebaute Küstenort.
Julius Falck.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Bilderrätsels: Kabetten'schule. — Des Anagramms: Krosien, Salerno.
Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Reimer & Pfeiffer in Stuttgart.



Der Baumwollkäfer. Die Baumwollpflanze der südlichen Vereinigten Staaten von Amerika leben gegenwärtig in beständiger Angst vor einem Feinde, der, schon seit Jahren immer weiter nach Norden vordringend, durch seine Raubzüge von sich reden macht. Dieser Schrecken der Baumwollpflanze ist der Baumwollkäfer. Das Insekt — unsere beiden Abbildungen lassen seine Gestalt erkennen — tauchte vor mehreren Jahren zuerst in Mexiko auf und verursachte dort erheblichen Schaden, überschritt dann in ungeheureren Massen den Rio Grande und fiel über die Baumwollpflanzungen in Texas her. Alle Bemühungen, die außerordentlich kräftigen und beweglichen Tiere zu vernichten, blieben erfolglos, und so richtete der Käfer in Texas einen Schaden an, der auf 400 Millionen Dollar geschätzt wird. Die Regierung hat jetzt einen Preis von 5000 Dollar für ein Mittel zur wirksamen Bekämpfung des Insektes, das eine blühende und mächtige Industrie mit Vernichtung bedroht, ausgesetzt, doch ist bisher kein entsprechendes Kampfmittel gefunden worden. Indessen dringt die Gefahr immer mehr nach den Golfstaaten vor, wo man durch Abtöten einiger Pflanzungen eventuell den Feind zum Stillstand zu bringen suchen wird. Die Käfer haben die Größe einer Fleischfliege, sind dunkelgrau gefärbt und ihr Kopf läuft in einen langen Rüssel aus, der zwei Fühler trägt. Die Tiere fliegen ununterbrochen sehr große Strecken, was ihnen bei dem Vernichtungskampf, den man gegen sie plant, sehr zu statten kommt.

Jägerlatein. Unser Bild stammt aus dem Atelier des Münchener Humoristen E. Harburger. Harburger ist einer der meisterhaftesten Schilderer des Volkslebens, aus dem er immer neue Stoffe für seine lustigen Zeichnungen — er ist auch einer der beliebtesten Zeichner der fliegenden Blätter — für seine humorvollen Bildchen zu schöpfen weiß, die in jedem Einzelzuge eine scharfe Beobachtungsgabe und eine treffende Charakteristik zeigen. Der alte Weidmann, der auf unserem Bilde „Jägerlatein“ mit breitem Schragen bei Bier, Zigarre und Rahl seine unglaubliche Geschichte von der menschenklugen Diana oder dem superschlauen Meister Meinede vorträgt, ist köstlich; noch köstlicher aber ist der Ausdruck im Gesicht seines spießbürgerlichen Zuhörers, der nicht weiß, soll er den Freund Jäger gradheraus für einen tollen Lügner und Aufschneider erklären — oder ist am Ende die Geschichte doch wahr.

Der Marktplatz zu Nürnberg mit dem neuen Neptunbrunnen. Mit der Aufstellung des Neptun- oder Beunbrunnens hat der schöne Marktplatz zu Nürnberg wiederum ein verändertes Aussehen erhalten. In seiner Mitte, genau an jener Stelle, die einst vom Räte der alten Reichsstadt ihm bestimmt ward, erhebt sich jetzt erst das großartige Brunnen Denkmal. Unweit davon ein anderes, in seinem Äußeren von jenem so grundverschieden, die kunstvolle Steinpyramide des „Schönen Brunnens“. Eines ist diesen beiden gemeinsam eigen: das Merkmal erhabenster Gestaltungskraft der einstigen Kunstjünger Nürnbergs. Das eine Meisterwerk dankt dem andern seine Entstehung, denn als Mitte des 17. Jahrhunderts der 1396 von Meister Heinrich dem Palier erbaute „Schöne Brunnen“ zu verfallen drohte, auch der Geschmacksrichtung damaliger Zeit nicht mehr recht entsprechen wollte, beschloß man kurzerhand, an seiner Stelle — zugleich auch als Wahrzeichen des Westfälischen Friedensschlusses — ein neues Prachtwerk, den Neptunbrunnen, entstehen zu lassen. Das Projekt gelangte jedoch nicht zur Verwirklichung. Zwar wurde der Neptunbrunnen 1650 von den Bildhauern Mitter, Schweiger, Eisler modelliert und von Herold in Erz gegossen, mußte aber nach seiner Fertigstellung 129 Jahre im städtischen Bauhof, dem „Beunt“, lagern, weil Wasser- oder Geldmangel — wahrscheinlich beide Faktoren — die Instandsetzung vereitelten. Schließlich wurde das Kunstwerk für 66,000 Gulden an den Jaren Paul I. veräußert, der es sodann in Schloß Peterhof aufstellte. In neuerer Zeit reiste dann der Plan heran, dieses vielbewunderte Erzeugnis Alt-Nürnberger Kunstfleißes wenigstens als Nachbildung in der Heimat zu besitzen, und dank der Großherzigkeit des Nürnberger Bürgerpaares Kommerzienrat Ludwig Ferngroß und Gattin wurde dieser Herzenswunsch in die Tat umgesetzt. Nunmehr zeigen sich, getreu nach ihren Originalen, durch herrliche Patinierung grünlich erhellend, des Brunnens köstliche Figuren: der Krone und Dreizack tragende Neptun selbst, die